

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 6. Februar 1880.

№ 15.

### Central-Invalidenkasse.

# Der Beschluß, wonach die uns neu Beitretenden entweder einer mit der Central-Invalidenkasse in Gegenseitigkeit stehenden Kasse oder letzterer selbst angehören resp. Mitglieder dieser Kasse werden müssen, erheischt zu seiner Rechtfertigung, daß erwähnte Versicherungsanstalten von den ihnen anhaftenden Mängeln möglichst befreit werden. In dieser Hinsicht wird nun in Nr. 11 des „Corr.“ auf die Nothwendigkeit einer größeren Uebereinstimmung der statutarischen Leistungen und Gegenleistungen hingewiesen und die Ansicht ausgesprochen, daß viele Versprechungen von Leistungen sich auf höchst mangelhafte Berechnungen stützen. Troßdem seien die Wirkungen solcher Versprechungen der Centralkasse ungünstig gewesen. „Diesem Uebelstand — heißt es im „Corr.“ — kann aber nur dann abgeholfen werden, wenn es zu ermöglichen ist, daß die Leistungen der Central-Invalidenkasse im Minimum des Invalidengeldes höher normirt werden.“

Man könnte diesen Ausführungen gegenüber behaupten, es sei besser, die auf mangelhafte Berechnungen gestützten höheren Normirungen zu bekämpfen, statt ebenfalls die Leistung zu erhöhen. Inbesseren wird die finanzielle Statthaftigkeit der Erhöhung des Minimums der Centralkasse von fünf auf sieben Mark pro Woche bei fünfjähriger Carenz dargezogen und es wird sich bei dieser Erhöhung weniger um die ihr vorangehende Begründung als vielmehr um die Thunlichkeit in finanzieller Hinsicht handeln.

Was nun diesen Punkt anbelangt, so glauben wir, daß der erwähnten Erhöhung zuzustimmen ist. Bis zu dem Zeitpunkt, wo die Erhöhung nach Erledigung der formellen Fragen zur Entscheidung resp. Annahme käme, würde die Centralkasse, bisher vom Glück begünstigt, ein Vermögen besitzen, dessen Zinsen hinreichen würden, an zehn Invaliden pro Woche Mk. 7 zu gewähren, während die sämtlichen Mitgliederbeiträge — Mk. 20 000 bei 2000 Mitgliedern — zum Kapitalfonds kämen. In weiteren vier Jahren wäre der Kapitalfonds von Mk. 100 pro Mitglied vorhanden. Aber selbst die Möglichkeit angenommen, daß es mehr als zehn Invaliden zu unterstützen gäbe, so könnte sich wol die Ansammlung dieses Kapitalfonds verzögern; dies wäre indessen nicht schlimm, da man, bloß um unsicherbar sicher zu gehen, die Gegenwart nicht allzusehr zu Gunsten der Zukunft zu belasten braucht. Weshalb sollen wir über die Nothwendigkeit hinaus uns belasten und dadurch von der Theilnahme an unseren Institutionen abschrecken, statt unserer Nachkommen wenigstens einen Theil unserer Sorgen zuzumuthen?

Wenn man einwenden sollte, es sei nicht vorsichtig genug zu sein, indem schon so viele Invalidenkassen, namentlich in England, zu Grunde gegangen, so würden wir erwidern, daß dies fast durchweg deshalb der Fall gewesen, weil der regelmäßige Beitritt jüngerer Leute fehlte. Wir haben die Garantie des Bestehens nicht in der fast unmöglichen

Ansammlung bedeutender Fonds zu suchen, sondern in dem fortlaufenden Beitritt jüngerer Collegen. Nun ist allerdings Niemand staatsgesetzlich gezwungen, unserer Kasse beizutreten, aber Behörden und Arbeitgeber drängen darauf hin, daß man auch gegen Invalidität versichert sei; ein gesetzlicher Versicherungszwang liegt bereits in der Reichsliste und zudem sagen wir: Willst du unserer Organisation angehören, so mußt du gegen Invalidität versichert sein. Und unserer Organisation anzugehören ist nicht bloß ein Akt des Verstandes und der Collegialität, sondern instinktmäßig sucht der Einzelne die Vereinigten, um in ihrer Mitte Schutz gegen die so oft unbilligen, ja grausamen Anforderungen wirtschaftlicher Verhältnisse und Versicherung gegen Unfälle des Lebens zu finden. Da müßte es denn höchst sonderbar zugehen, wenn uns der Zutritt der zur Existenz nöthigen Kräfte fehlen sollte, zumal nachdem die nationale Organisation der Centralkasse die Collegen nicht mehr verzögerns Beiträge zahlen läßt, vielmehr die gemachten Zusagen erfüllt, gleichviel, wo jene sich dauernd niederlassen. Für die Zulässigkeit der gewünschten Erhöhung könnte ferner der Umstand in Betracht kommen, daß die meisten Krankenkassen auch selbst da, wo die Invalidität bereits vorhanden, die Betreffenden sich als Kranke ruhig aussteuern lassen, d. h. je nach dem Statut über ein Jahr lang unterstützen, wodurch den Invalidenkassen manche Ausgabe erspart wird.

Aus dem Gesagten dürfte sich ergeben, daß unser Vorstand nicht nur berechtigt wäre, die angeregte Erhöhung auf außerordentlichem Wege herbeizuführen, sondern daß die Gerechtigkeit gegen die Mitglieder es geradezu erheischt, daß dies geschehe. Wenn es uns auch lieber ist, daß unsere Erben lachen, als daß sie lange Gesichter zu machen Ursache haben, so ist es doch nicht nöthig, daß sie von geduldbigen Sammlern sprechen können, welche ihnen (den Erben) eigentlich nur die Verwendung der Zinsen überlassen. Wir denken, es sei immerhin anerkennenswerth, daß wir einen Fonds angesammelt, dessen Zinsen 10 unter 2000 eine Hilfe von wöchentlich Mk. 7 gewähren können, und daß wir fortfahren wollen, diesen Fonds bis zu seiner Verdoppelung zu vermehren. Aber selbst für den Fall, daß mehr als 10 Invaliden sich ergeben würden, bliebe ja aus den Beiträgen noch Deckung der Ausgaben und Erhöhung des Reservefonds.

Möchte die vom Oberrhein aus angeregte Frage eine allgemeine Besprechung finden, damit der Vorstand erfährt, wie man darüber denkt. Wenn man hier und da glauben sollte, statt der Erhöhung der Unterstützung eine Ermäßigung des Beitrages einzutreten lassen zu können, so würde man bei oberflächlicher Erwägung finden, daß die durch Nichterhöhung von Mk. 2 pro Woche entstehende Ersparnis pro Mann und Woche 1 Pfennig beträgt. Das wäre selbstredend Nichts, aber Mk. 2 pro Woche mehr macht dem Invaliden das Leben weniger sauer, und darauf muß denn doch hingearbeitet werden, wenn die Versicherung gegen Invalidität ihren Zweck annähernd erreichen soll.

### Briefe aus dem Osten.

II.

— Wien, 28. Januar.

Sie dürften vielleicht schon gehört haben, daß die hiesigen Journalisten in Bezug auf Revolver-Fertigkeit ihres gleichen in der ganzen Welt suchen. Heinrich Wuttke hat, das unverhohlen anerkennend, die wiener Zeitungsmänner in dieser Beziehung bereits ehrend genannt. Heuer sind diese Herren — mit Ausnahme der Vertreter der „Kanonenpresse“ — bei den Banken, Bahnen und Asscuranz-Instituten gründlich abgeblüht. Man hat aufgehört, ihnen die übliche „Schnorvergabe“ zu verabreichen, die in einigen Blanco-Freibillets oder etwas Geld bestand und die stets beim Jahreswechsel ausbezahlt wurde. Wahrscheinlich wissen unsere Bank- und Eisenbahn-Directoren bereits, daß ihnen ohnedies kein Mensch mehr glaubt, wenn sie auch versichern lassen, daß sie ehrlich und ihre Institute anständig seien, und so gedachten sie, das bisher für solche vage Versicherungen ausgegebene Geld zu ersparen. Die Herren mögen Recht gehabt haben — nicht so aber dachten die „Besitzer“ der verschiedenen Blättchen, die der Entgang dieser jährlichen Prämie gar empfindlich schmerzte. Ein Held aber fand sich unter ihnen, welcher kühn zum Kampfe gegen solche Niedertracht sich anschickte. Der kühne Streber ist ein ehemaliger Colleague von uns, Herr Lohay-Büresch, gegenwärtig „Buchdruckerei-Eigenthümer“ und journalistisches Kraftgenie; er war der Tapfere, welcher für einen der verflohenen Tage eine Versammlung einberief, in welcher es sich darum handelte, gegen die plünderungsmüden Gesellschaften Front zu machen. Man beschloß, einen Verein der Wochenpresse Wiens zu gründen, welcher als erhabenen Zweck auf sein Banner schrieb: die bedrohten materiellen Interessen der Wochenblatt-Hebber der Residenz zu wahren. Man wird also jetzt nicht mehr „vereinzelt“ — wie es in der Einladung des Herrn Büresch hieß — gegen die Anstalten vorgehen, sondern in geschlossener Phalanx!

Die Zeitungspreise Wiens wird endlich um das bereits viel besprochene große Blatt vermehrt werden. Am 1. März erscheint die „Wiener Allgemeine Zeitung“. Sie ist ein Produkt der in dieser Woche gegründeten Zeitungs-Aktien-Gesellschaft, welche ein gewisser Dr. Theodor Herzkka, bis vor Kurzem Redacteur der „Neuen Freien Presse“, ausgedacht und ins Leben gerufen hat. Einige hervorragende Geldmänner, mit stark hebräischen Namen, sowie einige kleine Aristokraten, deren Namen dem Unternehmen die notwendige Glorie verleihen sollen, sitzen in dem Verwaltungsrathe und diese Herren sind wahrscheinlich auch jene, welche die notwendigen Moneten zur Verfügung stellen. Das beste Geschäft bei dieser Unternehmung macht unstreitig Dr. Herzkka, welchem ein jährlicher Gehalt von fl. 20 000 zugesichert und dessen Contract auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen ist. Der Druck dieses neuen Journals, welches, wie ich höre, bloß als Abendblatt und täglich

sechszehn Seiten stark erscheinen soll, wird im festen Accordpreis durch den bekannten Herrn Bernhard Jhm, hiesiger Leiter der Druckerei der „Deutschen Ztg.“ besorgt werden. Dieser Mann, welcher seit geraumer Zeit sehr vehementen Angriffen des Gehilfenorgans ausgesetzt war und direct bei seiner Ehre gepackt wurde, hat es bisher verschmäht, die vom „Vorwärts“ provocirte Ehrenbeleidigungslage eingureichen. Wol sagt er zu seiner vertrauten Umgebung, daß er schuldlos sei an den Unbelständen bei der „Deutschen Ztg.“ und daß die Herren Piez und Zamarsti diejenigen wären, welche das Personal zwicken und bedrücken, doch selbst jetzt, wo er seine Stellung verläßt, fühlt er sich noch nicht veranlaßt, dies öffentlich zu erklären, und daher bleiben auf Herrn Jhm die erhabenen Vorwürfe bis auf Weiteres ruhig sitzen. Sie werden daher auch begreifen, daß die Buchdruckergehilfen Wiens die Ernennung dieses Mannes zum Drucker einer großen Zeitung mit sehr gemischten Gefühlen begrüßen. Wie wenig bei dieser Zeitung für die Arbeiter zu erreichen sein wird, mögen Sie schon daraus erkennen, daß drei große Offizinen sich um den Druck bewarben. Die erste Offizin, welche zur Einsendung einer Offerte aufgefordert wurde, war die Jaspers. Jasper, ein durch und durch praktischer Geschäftsmann, der unter den wiener Prinzipalen noch einer der anständigsten ist, war darauf bedacht, einen möglichst guten Preis aufzustellen, damit er auskomme und auch seinen Gehilfen das bezahlen könne, was ihm der „Tarif“ vorschreibt. Jasper wurde aber von Fischer um fast ein Viertel unterboten! Man sollte nun glauben, daß unter dieses Angebot schon nicht mehr hinabzustiegen möglich war — aber gefehlt; Zamarsti unterbot wieder Fischer um ein ganz Bedeutendes. Und selbst dieses Gebot war dem Gründer der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ noch zu hoch und er ging hin und holte sich den Jhm. Zwar hat Dr. Herzka einigen Herren, welche das Mandat in sich fühlten, für die in ihrer Existenz bedrohten Kollegen ein Wort einzulegen, versprochen, er werde Sorge tragen, daß die Reductionsgelüste Jhms nicht zur Durchführung kommen, aber wie lange wird das anhalten? Als Chef der Administration steht dem Dr. Herzka in Dr. Steiner ein Mann zur Seite, auf welchen man in der wiener Journalistenwelt nicht besonders gut zu sprechen ist. Dieser Mann ist einer von jenen, welche die Seher einer Zeitung als gewöhnliche Hausknechte behandeln und ihnen auch nicht mehr Lohn zuerkennen wollen, als einem Hausknecht zukommt. Sie mögen also aus dem Mitgetheilten erkennen, daß trotz einer Vergrößerung unsers Arbeitsmarktes sich auch das Elend der Gehilfen wahrscheinlich nur vergrößern wird.

Was die Gründung der zweiten Zeitung, der „Slawischen Presse“ des Herrn Bresniz, anbelangt, so schummert dieselbe noch und dürfte sie wahrscheinlich nicht vor dem 1. März das Licht der Welt erblicken.

Die Nachricht von dem Erscheinen dieser beiden Zeitungen hat, wie Sie leicht begreiflich finden werden, einen gewaltigen Numor unter der wiener Gehilfenschaft verursacht. Die beiden Chefs, um welche die neuen papiernen „Oeffentliche-Meinungs-Planeten“ kreisen, werden schon seit Monaten mit Anträgen überflutet. Aus der Pestbezirk sowohl wie aus allen Theilen Oesterreichs, Ungarns und — Deutschlands kiesen briefliche Anträge von Sehern, Correctoren, Revisoren u. s. w. ein, welche sich den neuen Unternehmern anboten. Jetzt wird eine wahre Hehjagd nach Herrn Jhm angestellt und oft finden sich tagsüber an die zwanzig Mann ein, welche sich um Conditoren bewerben. Wie ich vernehme, sollen die sämtlichen Posten bereits am ersten Tage der Verlautbarung, daß Jhm Drucker der neuen Zeitung sei, besetzt gewesen sein.

Eins ist mir unerklärlich: daß unsere Prinzipale sich gegen ein solches Arbeit-Abjagen nicht endlich aufraffen. Zeit wird es — höchste Zeit, daß man dagegen ernstlich Front und solchen „Collegen“ den Garaus macht.

Wol ist dies schwer möglich; ich sehe das ein, und gar deutlich spricht für die Undurchführbarkeit einer solchen Maßregel die neuestens wieder eingetretene Lauheit jener graphischen Körperschaften der Prinzipale, als da sind: Oremium, Buchdruckerverein und Graphischer Klub. Der Herr Vorsteher des Oremiums faßt sein Amt als ein höchst unerquickliches auf und möchte lieber der ganzen Scherezeien, die dasselbe mit sich bringt, je eher je lieber los und ledig sein. Die Plenarversammlungen des Faktorenvereins sind schwach besucht und in den Lokalitäten des Graphischen Klubs ist fast alles Leben erstorben, höchstens, daß dann und wann eine Comitésitzung einiges Leben in die öden Räume bringt.

Der kaum vereinbarte Tarif wird von vielen Seiten bereits in ganz eigenthümlicher Weise zur Anwendung gebracht. So wird derselbe bei der „Deutschen Ztg.“ fast gar nicht eingehalten, bei der „Morgenpost“ sehr willkürlich gehandhabt und in der Offizin Fischer geradezu verläugnet. Nun haben aber die Herren Repräsentanten der „Deutschen Ztg.“ sowohl wie der „Morgenpost“ und der Druckerei-Fischer in der Tarif-Commission geseßen! Gewiß ein schönes Beispiel, daß diese Männer ihren Collegen geben.

Der Herausgeber des „Extrablattes“, Herr F. J. Singer, hat ursprünglich erklärt, er werde so fortzahlen wie bisher. Nun trat der neue Tarif in Kraft. Herr Singer reducirte augenblicklich jene Positionen, welche den Gehilfen nach der frühern Bezahlung besser entschädigt wurden. Doch den Tarif zu unterschreiben ist er bis heute nicht zu bewegen gewesen. Allerdings zahlt Herr Singer heute nicht schlechter als andere Prinzipale, aber könnte es ihm nicht vielleicht baldigst einfallen, schlechter bezahlen zu wollen als das bisher geschieht? Was nützt das Versichern, daß man besser zahlen werde wie Andere, wenn der Arbeiter nicht weiß, wie lange eine solche bessere Bezahlung dauern wird?

Die Aktionäre der Vereinsdruckerei haben Herrn Simmon zum Director gewählt. Der bisherige Director dieser Gehilfendruckerei ist so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Ob Simmon die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen wird, ist sehr fraglich, da er das Schöpfkind einer gewissen Clique in dieser Offizin ist, welche bisher wenig zum wirklichen Gedeihen der Anstalt, desto mehr aber zu ewigem Zanf und Haber unter den Genossenschaftern beigetragen hat.

## Correspondenzen.

\* **Belgard** i. Pommern. Am 26. Januar o. verstarb im hiesigen städtischen Krankenhause der auf der Reise erkrankte Schriftsteller Franz Kaver Esterl aus Wachenorf (Kreis Oberbayern). Sehr dürftig gekleidet, kam derselbe vor zwei Tagen in bejammernswerthem Zustande hier an. Nach Ausweis seiner Papiere hat der Verstorbene vom 1. April 1857 bis 30. März 1879, also 22 Jahre in der Biererschen Hofbuchdruckerei zu Altenburg conditionirt.

**Norden**, 30. Januar. Soeben finde ich in Nr. 12 des „Corr.“ eine Zuschrift unter „L. Ostfriesland“, welche sich außer anderen auch mit unserer Druckerei beschäftigt. Dieselbe enthält mehrere Unwahrheiten. Erstens ist es unrichtig, daß das Geschäft die angegebene Zahl Lehrlinge beschäftigt, zweitens ist die Zahl der Gehilfen falsch angegeben. Drittens ist es nicht wahr, was über die Entlassung der angehenden Gehilfen gesagt wird. Hätte sich der Herr Verfasser vorher direct an die Druckerei oder an hiesige Vereinsmitglieder gewandt, so hätte ihn mit der Wahrheit gebietet werden können! — Beschall, was doch dem Verfasser nicht unbekannt sein kann, nicht erwähnt wurde, daß in unserer Druckerei durchgehends berechnet wird, ist uns unerfindlich; oder legt der Herr Verfasser bloß Gewicht auf Nr. 19½ gewisses Geld? — Zur Beruhigung mag noch bemerkt werden, daß in den letzten sechs Jahren hier bei einer durch-

schnittlichen Beschäftigung von 6—9 Sehern höchstens (incl. der freigesprochenen Lehrlinge) eine Verschiebung von 13 Namen stattgefunden hat. — Was den hämischen „Maschinenmeister olim Arbeitsmann“ betrifft, so bedauere ich Jeden, der, nehmen wir an, 12 Jahre und länger am Kasten gestanden und trotzdem einen vernünftigen Griff sich noch nicht angeeignet hat; bei unserm „Arbeitsmann“ ist es in der beregten Zeit anders geworden. Uebrigens zum Schluß noch eine Bitte: Kaum vernarbte Wunden bedürfen der Schonung; sorge Jeder dafür, daß dieselben nicht muthwillig wieder aufgerissen werden. — Daß hier neulich zwei Kunstjünger durchgebrannt sein sollen, ist ebenfalls ein Märchen. Wenz, Faktor der Dieder. Soltau'schen Buchdruckerei. (Wir erwarten von dem Verfasser der Correspondenz in Nr. 12 Nichtigstellung. Red.)

\* **Aus Thüringen** liest man in letzterer Zeit sehr selten Etwas im „Corr.“ und wenn nicht manchmal noch etwas „Leben“ in unserm Vororte Altenburg gemacht würde, so möchte es fast den Anschein gewinnen, als ob das Vereinsleben im osterlandthüringischen Gau gänzlich schlafen gegangen sei. Dem ist jedoch nicht ganz so — allerdings ist in gewisser Beziehung ein Stillstand eingetreten, doch es gehört heutzutage auch schon etwas „Muth“ dazu, für die Interessen der Buchdrucker — und sei es nur durch Berichterstattung — einzutreten, wenn man sieht, wie fast überall unsere Herren Collegen (ich meine die „Schlauberger“, die aus „Prinzip“ dem Unterstützungsverein nicht beitreten) die Hände ruhig auf den Geldbeutel legen und Andere die Rastanien aus dem Feuer holen lassen. Und doch sind gewöhnlich solche Collegen finanziell am besten gestellt, gerade sie könnten zuerst mit zur Besserung unserer traurigen Verhältnisse beitragen; doch mit einer wöchentlichen Zahlung von 5 Pf. zur Freien Vereinigung glaubt man sich abfinden zu können, ja man meint vollaus seine Schuldigkeit zu thun, wenn man an alle Buchdrucker ein kleines Viaticum verabreicht! Wie oft muß man nicht von solchen Collegen, die früher den Mund nicht voll genug nehmen konnten und sich bei passenden Gelegenheiten stets als „Freisinnige“ gerichten, die Worte hören: Ach was, für mich haben die Kassen keinen Werth mehr, meinetwegen kann es kommen wie es will! Die Meisten haben nämlich ein Nebengeschäftchen und lassen es sich auch ganz ruhig gefallen, wenn sie nur tagweise beschäftigt werden: der Eine hat Agenturen, der Andere einen Materialladen, der Dritte eine Corsetsfabrik, Handschuhwäscherei u. s. w., bei dem Vierten muß die Frau durch Nähen oder andere Beschäftigung mit verdienen. Daß bei solcher Lauheit und solchen Indifferentismus unser Gewerbe immer mehr zurückgeht, daran wollen diese Herren einfach nicht denken; bei Gelegenheit schiebt man die Schuld an dem Zurückgehen hauptsächlich auf unsere Unterstützungsklassen, welche ja die Lehrlinge geradezu heranzögen, während es doch hundertfach bewiesen und selbstverständlich ist, daß die Hauptschuld jene Collegen trifft, die aus Egoismus nur für ihr eigenes Wohlergehen sorgen — unbekümmert darum, ob andere ihrer Gewerbsgenossen hungern oder darben! Gewiß haben wir Gehilfen allein nicht die Macht dazu, der unwer — antwortlichen Lehrlings-Unterzerei und Ausbeutung Einhalt zu thun, aber wie Viele's könnte nicht gebessert werden, wenn der größere Theil der Collegen einmüthig und collegialisch zusammenhielt! Und das könnte, ja müßte in jetziger Zeit erst recht geschehen, wo an vielen Orten Klagen über mangelhafte Bezahlung laut werden, wo selbst sonst anständige Geschäfte ihre Gehilfen (auch Verheiratete!) nur aus Hilfsweise beschäftigen. Und wie schnell sieht es in dieser Beziehung nicht in unserm lieben Thüringen aus, wo es sich doch nach Beschreibungen von Dichtern und Schriftstellern so schön leben läßt! Deshalb auf, ihr Collegen, die ihr noch etwas Sinn für die Allgemeinheit übrig behalten habt: schaart euch zusammen unter das Banner, das uns schon durch manche „Stürme“ geführt hat, tretet ein in den Unterstützungsverein —



dann wird es besser werden! — Ich habe schon oben angedeutet, daß viele Collegen ein Nebengewerbe betreiben, und möchte mir nur den Vorschlag erlauben, ob wir bei einer aufzunehmenden Statistik diesen Punkt nicht einmal mit ins Auge fassen könnten; es wäre doch wesentlich, mit Zahlen beweisen zu können, wie schlimm es in unserm Gewerbe bereits steht und wie viele Buchdrucker sich von ihrer einfachen Hände Arbeit nicht mehr ernähren können. (Der Versuch, diese Nebenbeschäftigungen statistisch festzustellen, ist bereits gemacht worden [1873], die Herren Collegen meinten aber, derartige, Familienverhältnisse" gingen „den Verband" nichts an. Red.) — In neuerer Zeit sind unsere Ortsvereine durch das allgemeine Statut in ihren „Rechten" etwas geschmälert worden; die Lokalstatuten, die oft Widersprüche gegen das allgemeine Statut enthielten, werden mehr und mehr verschwinden und das Hauptgewicht wird auf die Gaustatuten gelegt, die natürlich vom Vereinsvorstande erst zu genehmigen sind. So sehr ich mit diesem Beschluß einverstanden bin, weil früher mancher Ausschluß von Mitgliedern nur wegen kleiner Nöthgeleien erfolgt ist, so möchte ich doch bei unserm demnächst bevorstehenden Gautage, der ja auch Statutenberatung mit auf der Tagesordnung haben wird, zu etwas Vorsicht mahnen, damit die Bezahlung von Beiträgen zu Ortskassen, die nicht im Widerspruch zum allgemeinen Vereinsstatut stehen, trotzdem aber doch einen ganz löblichen Zweck verfolgen können, nicht zu sehr von dem Belieben der Mitglieder abhängt. Beispielsweise hat man im Städtchen S. eine Ortskasse, aus welcher einige Exemplare des „Corr." und Unterstützungen an besonders hilfsbedürftige Buchdrucker bestritten werden. Da fällt es nun plötzlich einem oppositionslustigen Mitgliede ein, den Beitrag zu dieser Kasse zu verweigern — weil man ihn nach dem allgemeinen Statut nicht dazu zwingen, eventuell auch nicht aus dem Verein ausschließen könne. § 3 und § 7 des allgemeinen Statutes sagen allerdings nichts Bestimmtes über diesen Fall, und Gaustatuten, wie sie in § 16 vorgelesen sind, bestehn wir eben noch nicht). Obgleich ich nun zugebe, daß derartige Fälle sehr selten vorkommen werden, so muß doch einleuchten, daß schon wenige solche Mitglieder das Vereinsleben an einem kleinen Orte untergraben können und daß durch solche Machinationen die Collegialität wahrlich nicht gefördert wird — umso weniger, wenn es von einem Mitgliede geschieht, der als Delegirter mit auf dem Gautage war und als solcher doch die moralische Verpflichtung hätte, zur Hebung der Collegialität sein Scherflein beizutragen. Also Vorsicht bei der Statutenberatung!

In **Hannover** bei Göhrmannan legten die Seher die Arbeit nieder in Folge unerhörter Lohnreductionen. Näheres in nächster Nummer.

## Rundschau.

Dem uns zugegangenen Rechenschaftsbericht des Buchdruckervereins in Hamburg = Altona (Juli 1878/79) entnehmen wir die folgenden Daten: Die Kranken- und Sterbekasse zahlte u. A. an Krankunterstützung Mk. 14 772, an Todengelde Mk. 1758 und schloß mit einem Defizit von Mk. 5348,45. Die Invalidenkasse hatte eine Einnahme von Mk. 6501,25, der eine Ausgabe von Mk. 4317,90 gegenübersteht; an Invaliden-Unterstützung wurden gezahlt Mk. 4039,50; die Mitgliederzahl belief sich auf 457, der Kapitalbestand auf Mk. 49 513,93. Die Wittwenkasse nahm ein Mk. 4889,90 und gab aus Mk. 3892,80, der Kapitalbestand derselben beträgt Mk. 25 071,27. Die Allgemeine Kasse schloß mit einem Verlust von Mk. 591,44 ab; Kassenbestand Mk. 9460,54 (darunter Antheile und Darlehne an Produktiv-Genossenschaften Mk. 6150).

Bei Erwähnung der Bestrafung eines londoner Buchdruckers wegen Uebertretung des Fabrikgesetzes macht das „Journal für Buchdruckerkunst" in Nr. 1 d. J.

die Bemerkung: „Das Fabrikgesetz vermag unstreitig segensreich zu wirken, besonders in Bezug auf Kinderbeschäftigung, die in England, wo kein Schulzwang existirt, eine schreckenerregende Höhe erreicht hat." Dem entgegen informiren „Print. Times" ihre deutschen Leser berichtend, daß in England der Schulzwang bereits seit Anfang des letzten Jahrzehnts besteht und daß das Fabrikgesetz die Beschäftigung von Kindern über eine gewisse Anzahl von Stunden pro Tag hinaus verbietet. Zu Nutz und Frommen der Leser des „Journal für Buchdruckerkunst" nehmen wir hiermit von dieser Erklärung Notiz.

Die Herren Köbbig & Pfizenmayer in Homburg, Pfalz, werden vom 1. April ab ein neues Blatt unter dem Titel „Westricher Zeitung" herausgeben.

Die Produktion von Weihnachts- und Neujahrskarten in England ist im letzten Jahre auf über 12 Millionen Stück gestiegen, so daß also auf jeden dritten Kopf der Bevölkerung eine Karte kommt. Vor sechszehn Jahren waren diese Jubelkarten Artikel fast noch ganz unbekannt in England. Die „Christmas Cards" sind bekanntlich eine englische Eigenthümlichkeit. Nichtsdestoweniger aber ist diese Mode im Rückgange begriffen.

Der chinesische Gesandte in Berlin, Li-Fong-Pao, der schon vor längerer Zeit sich eine Handpresse angeschafft hatte, bestellte kürzlich bei dem Buchdruck-Italienhändler Kraft, Brandenburger Straße 24, ein Regal mit 16 Kästen, die, da sie für chinesische Typen bestimmt, ein jeder 288 Fächer, 12 in der Höhe und 24 in der Breite enthalten sollen. Wahrscheinlich wird nun noch ein Schriftgießer mit der Lieferung der chinesischen Füllung für die 16 Kästen beglückt werden und dann wird der Herr Gesandte jedenfalls seine Berichte nicht nur selbst verfassen, sondern auch setzen und drucken.

In Petersburg ist abermals eine geheime Buchdruckerei entdeckt worden. Es wurden 4 Personen verhaftet.

Nach einem soeben veröffentlichten Ausweise giebt es, wie der „Herold" berichtet, in Rußland nur 608 Zeitungen und Zeitschriften, von denen 417 in russischer, 54 in polnischer, 40 in deutscher, 10 in französischer, 11 in lettischer, 7 in estnischer, 3 in lateinischer, 2 in finnischer, 4 in hebräischer, 7 in armenischer, 3 in grusinischer, 4 in tatarischer Sprache erscheinen; in Finnland erscheinen 46 Zeitschriften. Unter den russischen Blättern sind 70 offizielle Gouvernements- und Gebiets-Zeitungen, 19 offizielle Ausgaben der Ministerien und 26 Ausgaben des Senats, der Stadthauptmannschaften, der Polizei u. s. w. Die größte Entwicklung der periodischen Presse weisen die Ostseeprovinzen und Finnland auf. Im Innern des Reiches entfällt die größte Zahl der Zeitschriften auf die Universitätsstädte, mit Ausnahme von Kasan, das kein politisches Tageblatt hat. Von den übrigen Städten ist in dieser Beziehung nur Sfaratow zu nennen, wo fünf Blätter, darunter drei politisch-literarische, erscheinen.

Das erste Heft der „Typographischen Jahrbücher" enthält: Was wir wollen. — Die Wellenlinie. — Technische Rundschau: Spatiiniren; Setzen mittelst Elektricität; Signaturen für Zeitungspalten; Abzieh-Apparat; neue Doppeldruck-Maschinen; Bunt-druckfarben; Blindendruck; Reliefdruck; Druck mit Staubfarben; zintographische Hochätzung; neue Glätt-presse; Theilung von Papierbogen; Temperatur für Trockenräume; über Messerschleifen; Lampenruch; Elektrische Gravirmaschine; Hektograph. — Schriftproben: Schild-Einfassung und Buch-Einfassung von Woellmer; Kugel-Einfassung und Hierschriften von Hud & Co.

In Wien erscheint vom 1. Januar ab monatlich dreimal eine „Oesterreichisch-ungar. Papier-Zeitung", technisch-commerzielles Fachblatt zur Wahrung und Förderung der Interessen der heimischen Papier-Industrie für Papier-, Pappen-, Holz-, Strohhof-Fabrikation und -Handel, verwandte und Hilfs-geschäfte (Buchdruckereien, Papier- und Papp-

waaren-, Maschinen-, chemische Fabriken etc.). Unter Mitwirkung tüchtiger Fachmänner herausgegeben von Franz Appeltauer. Abonnement halbjährlich Mk. 6.

Die „Speierer Zeitung" hat Mk. 50 Strafe zu zahlen, weil sie bei Besprechung der dortigen Schlachthausverhältnisse den Herren Metzger in etwas derber Weise die Wahrheit gesagt. Die Staatsanwaltschaft stellte sich vollständig auf die Seite des angeklagten Blattes, indem sie der Presse die Berechtigung zuerkannte, als Vertreterin der öffentlichen Meinung in der schärfsten Weise das auszusprechen, was jeder Einzelne im Publikum fühle, denke und sage.

Der Redacteur des „Zwickauer Tageblattes" (Buchdrucker Günther) und der des „Zwickauer Dorfangeigers" hatten der „Zwickauer Morgen-Zeitung" einen Artikel entnommen, durch den sich die chemnitz Polzeidirection beleidigt fühlte. Obgleich der seiner Zeit gestellte Strafantrag zurückgezogen worden war, setzte die Staatsanwaltschaft die Klage fort. Das Landgericht ordnete jedoch die Einstellung des Verfahrens an.

Die „Frkf. Ztg." hat einen Vicewachtmeister und ein Kriegsgericht beleidigt. Dafür hat deren Redacteur Saul einen Monat Gefängnis zu verbüßen.

In Frankreich wurden 1700 Schriftstellerinnen gezählt. Von dieser Zahl schreiben 1000 Novellen oder Jugendschriften und 200 machen Gedichte.

Gestorben am 31. Januar der französische Publizist und Vertheidiger des napoleonischen Regimes Granier de Cassagnac.

Der Papst hat für eine namhafte Summe eine große Anzahl höchst kostbarer Schriftstücke für das Archiv des Heil. Stuhles angekauft. Es befinden sich darunter Originalbriefe der Cardinäle Farnese, Sfondrati, Polo, Karl Borromäus, des Papstes Pius V., mehrerer Väter des Tridentinischen Concils und anderer hervorragender Persönlichkeiten. Durch diese vielen Schriftstücke, die für die Kirchengeschichte der drei letzten Jahrhunderte von dem größten Werthe sind, werden manche Lücken im vatikanischen Archiv ausgefüllt.

Patent-Register, Klasse 15. Patent-Anmeldungen. Nr. 16 926. F. C. Glaser in Berlin für Robert Lanham in London: Neuerungen in der Fabrikation von Walzen zum Bedrucken.

Ertheilte Patente: Nr. 9065. Neuerung an Handdruck-Apparaten (Zufuß zu P. Nr. 6869), E. Schmeil & Co. in Magdeburg, vom 13. August 1879 ab. — Nr. 9114. Neuerungen an Typen-Setz- und Ablegemaschinen, C. G. Fischer in Schloß Holte in Westfalen und A. von Langen in Düsseldorf, vom 22. Juni 1879 ab. — Nr. 9116. Neuerungen an Kopfdruckpressen, H. A. Briffard in Paris — Vertreter: F. E. Thode & Knoop in Dresden-Berlin, vom 8. Juli 1879 ab. — Nr. 9119. Bronzir-Maschine, R. G. Hausler in Wien — Vertreter: P. Barthel in Frankfurt a. M., vom 2. September 1879 ab.

Erlöschene Patente: Nr. 7502. Schrift-Setz- und Ablegemaschine.

## Mannichfaltiges.

Wir haben bereits in Nr. 2 mitgetheilt, daß der „Hamb. Correspondent" am 1. Januar seinen 150. Jahrgang antrat und aus diesem Anlaß im Laufe dieses Jahres in zwangloser Folge eine „Jubiläum-Zeitung" herausgiebt. Der Nr. 1 der letztgenannten Zeitung entnehmen wir folgende Daten über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des „Hamb. Corr.": Die Geburt unseres Blattes datiren wir billig von dem Zeitpunkte an, wo es in Hamburg das Licht der Welt erblickte; indessen hat es, so zu sagen, eine Präexistenz. Es ist nämlich die Fortsetzung einer 1711 (oder auch, nach anderen Quellen, 1710; ganz sicher läßt sich das Anfangsjahr nicht mehr feststellen) zuerst unter dem Titel: „Schiffbecker Posthorn", später „Wiso", zweimal in der Woche erschienenen und im Jahre 1714 eingegangenen, 1721 aber wieder aufgelösten Zeitung, welche der Buchdrucker Hermann Heinrich Holte in dem

holsteinischen Dorfe Schiffbeck bis Ende 1730 herausgab. Sein vollständiger Titel war damals: „Staats- und Gelehrte Zeitungen Des Holsteinischen unpartheiischen Correspondenten Durch Europa und andere Theile der Welt/ Von Anno 1721. Nützlich zu gebrauchen statt einer Jahr-Chronica/ Weil darin alle Begebenheiten der Welt; so wol was in Kriegs-Friedens- und Staats-Sachen/ als auch was in der Religion/ und von denen Gelehrten/ sonderlich in Nieder-Sachen/ gezeichnet/ zu finden. Nebst einem gedoppelten Register.“ Mit dem Neujahr 1731 ging es dann in das Eigentum des Buchdruckers Georg Christian Grund in Hamburg über und führt von nun an den Titel: „Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen unpartheiischen Correspondenten“, den es bis 1868 beibehielt; gleichzeitig nahm es auch das hamburgische Stadtwappen als Titel-Blignette an. Von 1767 an kommt hierzu die Ueberschrift: „Mit allergnädigster kaiserlicher Freiheit“, welche erst im Jahre 1806 am 22. August verschwindet, nachdem in einer vorangegangenen Nummer die Abkündigung des Kaisers vom 9. August gemeldet worden. Während der Franzosenherrschaft war der Hamburgische Correspondent bekanntlich genöthigt, seinen gesammten Text, außer den Inseraten, zugleich französisch (auf der rechten Spalte) erscheinen zu lassen und demgemäß auch seinem deutschen Titel einen französischen, lautend: „Journal du Département des bouches de l'Elbe“, vorzusetzen. Dies dauerte vom 4. December 1811 bis zum 18. März 1813, dem Tage des Einzuges Tottenborns, und dann wieder vom 30. Mai 1813 bis zum 10. December desselben Jahres. Von da an hörte der Correspondent, infolge der Belagerung Hamburgs, die ihm alle Nachrichten-Zufuhr abchnitt, ganz zu erscheinen auf; die Nummer 1 des Jahrganges 1814 datirt vom 18. Mai. Das Blatt erschien, wie von 1722 an auch schon der Holsteinische Correspondent, ziemlich ein ganzes Jahrhundert lang viermal in der Woche, Dienstags, Mittwoch, Freitag und Sonnabends; Tageblatt wurde es, gleich als hätte man in Hamburg die Juli-Revolution und die durch sie herbeigeführte Vermehrung des politischen Stoffes vorhergesehen, vom 1. Juli 1830 ab. Auch das Format der Zeitung blieb über ein Jahrhundert lang dasselbe, nämlich Klein-Quart; doch wuchs während dieses Zeitraumes ihr Umfang, theils durch zeitweise Beilagen, theils

durch die Vermehrung der Annoncen, allmählich um das Drei- und Vierfache der Anfangszeit, in welcher sie nur aus zwei Blättern bestand. Erst mit dem Jahre 1836 ging sie in Groß-Quart über; nach einigen weiteren Vergrößerungen erhielt sie dann im letzten Quartal von 1870 ihr gegenwärtiges Format. Der Hamburgische Correspondent gewann sehr bald eine ausgebreitete, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wachsende Verbreitung und war noch 1802 das geleseste Blatt in Europa. Seine Auflage stieg in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts (nach Bruß' Litteraturgeschichte speziell im Jahre 1806) bis auf 30 000 Exemplare; zu seiner Herstellung waren denn auch, in Ermangelung der heutigen Maschinen, nicht weniger als zwölf Handpressen nöthig und derselbe Inzest mußte sechsmal geleist werden. Selbst die beliebtesten londoner Blätter standen hierin weit hinter ihm zurück; so z. B. soll die Auflage der „Times“ nicht über 8000 gewesen sein. Ein Curiosum ist, daß der „H. C.“ in — Uebersetzung nachgedruckt wurde, und zwar in Warschau, wo von 1791 an die dort erscheinende französische „Warschauer Zeitung“ durch eine gleichfalls französische Ausgabe des Hamburgischen Correspondenten unter dem Titel: „Gazette de Hambourg“ ersetzt wurde. Der Uebersetzer bemerkt in seiner Ankündigung, daß „die gegründete Reputation dieser hamburger Zeitung und die gute Aufnahme derselben ihm für den guten Fortgang seiner Arbeit bürgen“. In den Jahren 1799—1802 erschien dann in Hamburg selbst eine französische Uebersetzung des Correspondenten, gleichfalls unter dem Titel: „Gazette de Hambourg“, welche von den Herausgebern veranfaßt wurde, um den an anderen Orten unternommenen Uebersetzungen zuvorzukommen.

#### Briefkasten.

L. in W.: Tertiar- und Tergnotenkegel im Minimum 25 Pf. pro Tausend Gevierte. Zwischen den Notizen befindlicher Textsatz wird zu ersteren gerechnet. Doppelmittelkegel 30 Pf. — S. in S.: Die R. betreffende Notiz haben wir nach Chemnitz zu gelegentlicher Verwendung gesandt. — S. Stuttgart und h. Bromberg: Nächste Nummer. — (o) Stuttgart: Bericht von anderer Seite eingegangen. — (?) Leipzig, † Dresden, \* Hannover und G. R.: Erhalten. — S. S. in M.: Warum nicht?

#### Gestorben.

In Leipzig am 28. Januar der Gelehrte Adam Merkle, 60 Jahre alt; ferner der Seher Gottfried Germ. Schäfer, 31 Jahre alt.

#### Vereinsnachrichten.

##### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

##### Quittung über eingegangene Beiträge.

Direktionen. 3. Qu. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 522,55. Nachzahlungen zc. Mk. 18,20. Invalidentasse incl. Nachzahlungen Mk. 260,60. Summa Mk. 801,35. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 67,05. Ueberschuß eingekauft incl. Mk. 400 vorläufiger Beiträge Mk. 734,30.

Bernburg. In der am 1. Februar abgehaltenen Generalversammlung wurde der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Herting, Vorsitzender, Krebs, Kassirer, und Grohn, Schriftführer, wiedergewählt. — Sendungen sind zu richten an Herrn E. Krebs, Meyer'sche Buchdruckerei.

Bremen. Der „Vereins-Fremdenverkehr“ befindet sich im „Gasthaus zur Rose“, Wegesende 11, bei F. C. A. Schneider. Nachtlager 30 Pf. „Correspondent“ liegt aus.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Hannover die Seher 1) Hermann Doppermann aus Hermannsburg, ausgemerkt daselbst 1873; 2) Ernst Schilling aus Berlin, ausgemerkt daselbst 1871. — G. Klapproth, Calenberger Straße 40.

In Son der s h a u e n der Seher Rudolf Göpfert, geb. in Gotha 1860, ausgemerkt daselbst 1878; war noch nicht Mitglied. — Ernst Knauft, Lohstraße 29.

Direktionen. 3. Qu. 1879. Neu eingetreten sind 6, wiederaufgenommen 1, zugereist 2, abgereist 7 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 129 in 9 Orten. — Conditionslos waren 9 Mitglieder 35 Wochen, krank 2 Mitglieder 13 Wochen.

Stuttgart, 4. Februar 1880. Der Vorstand.

## Anzeigen.

### Buchdruckerei-Verkauf.

Eine complete, fast neue Buchdruckerei mit wöchentlich zweimal erscheinendem Blatt und neuer Schnellpresse ist sofort um Mk. 8000 in einer Stadt Thüringens zu verkaufen. Die Schnellpresse ist auch allein veräußert. Das Haus kann ebenfalls dazu erworben werden. — Kaufliebhaber wollen sich wenden unter Chiffre S. H. 205 an die Exp. d. Bl. [205]

### Eine Buchdruckerei-Einrichtung

(große Maschine, 40—50 Str. fast neuer Schriften, Regale, 1 Handpresse und sonstige Utensilien) ist wegen Geschäftsaufgabe sofort zu verkaufen. Abz. wolle man sub A. R. 184 an die Exp. d. Bl. gelangen lassen. [184]

### Zu verkaufen

eine geb. König & Bauer'sche Schnellpresse mit Kreisbewegung und Zylinderfärb., Satzgr. 92/56 cm, und eine Augsburger mit Eisenbahnbewegung, Satzgr. 78/52 1/2 cm, durch Mich. Scholber in Stuttgart. [204]

### Ein tüchtiger Seher

welcher im Comptoir mit thätig sein kann und dem bez. Solibität die besten Zeugnisse zur Seite stehen, findet bei Unterzeichnetem per Mitte Februar dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen schleunigst erbeten an E. R. Jankus in Dederan. [189]

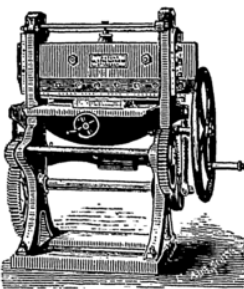
Zum sofortigen Antritt suchen wir einen tüchtigen

### Maschinenmeister

ausschliesslich für feinen Illustrationsdruck. Die Stellung ist bei hohem Salär angenehm und dauernd. [196]

Altenburg. Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co.

Ein j. solider Seher, in allen Arbeiten bewandert, der auch an der Maschine mit ausheffen kann, sucht dauernde Condition. Offerten an H. Stalman (H. Schulze'sche Buchdr.) in Gifhorn (Hannover). [198]



## Wilh. Ferdinand Heim

### Maschinenfabrik in Offenbach a. M.

[50] empfiehlt seine sämmtlichen Hilfsmaschinen für Buch-, Stein- und Kupferdruckereien, Buchbindereien etc., welche seit langen Jahren eine Spezialität seines Geschäftes (frühere Firma: Gebrüder Heim) bilden, und namentlich seine neu construirte und patentirte

### Papierscheidemaschine mit selbstthätiger Einspann-Vorrichtung.

Die Eigenschaften dieser höchst praktischen Maschine sind: Grösste Solidität, leichter Gang, vereinfachte und erleichterte Handhabung, glatter Schnitt und grösste Leistungsfähigkeit bei mässigen Preisen.

Höhe und höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Industrie-Welt-Ausstellungen. Hess. Landes-Gewerbe-Ausstellung Offenbach a. M. 1879: Goldene Medaille.

Ein im Illustrationsdruck ganz tüchtiger

### Maschinenmeister

findet dauernde Stelle. Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Druckproben sind einzufenden an (M. 14671) Knorr & Sirch in München. [202]

Zur Bedienung von 2 König & Bauer'schen Maschinen (1 einf. u. 1 Doppel-Schnellpr.) suche ich einen durchaus zuverlässigen, selbständig arbeitenden

### Maschinenmeister. [203]

Condition dauernd. Gef. Off. mit Angabe von Alter, seitherigen Conditionen, Gehaltsansprüchen, Zeugnis-Ab-schriften zc. sieht entgegen Ed. Kaufler in Landau (Pfalz).

### Hydraulische Glättpressen

und hydraulische Pressen zur Herstellung von Guttapercha- und Wachs-Matrizen

bester Construction für Buchdruckereien zc. liefert in verschiedenen Größen und zu billigen Preisen unter Garantie die

Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede

von Moritz Jahr in Gera.

Für einen soliden u. zuverlässigen Seher, welcher auch an der Handpresse leistungsfähig ist, suche ich unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. E. Bernhard Ott, Buchdruckereibesitzer in Zwickau. [201]

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnik ist gegen Einfindung des Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsaß, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Steg. geb. Mk. 8,50.

Die amerikanischen Gewerksvereine. Von Henry W. Farnam. Mk. 1,20.

Deutscher Buchdruckertarif. 2 Bdg. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst, von Anton Seifouschek. Mk. 0,25.

Dypogr. Jahrbücher, herausgegeben von Zul. Mäser. Mk. 0,25 pro Heft.

Inserate werden nur nach erfolgter Einfindung des Betrages aufgenommen, den wir uns der Postanweisung, bei Beträgen bis zu Mk. 1 in deutschen Reichspostmarken à 3, 5 oder 10 Pf. (excl. Bayern u. Württemberg) erbitten.

Offerten ist eine Franto-Marke beizufügen.